

## Predigt

Thema: Gottesdienst zum 4. Advent  
Bibeltext: Lukas 2,22–40  
Datum: 07.12.2008  
Verfasser: Raphael Vach

Liebe Gemeinde,

„Wird Christus tausendmal // zu Bethlehem geboren // und nicht in dir: du bleibst // noch ewiglich verloren.“

Dieses Wort von dem schlesischen Arzt und Dichter Angelus Silesius beschreibt das Ziel von Advent treffend. Es ist schön und gut, dass Gott in Jesus von Nazareth Mensch wird. Erkennen wir in diesem Menschen aber nicht Gott, so war sein Kommen für uns vergeblich. Erst wenn wir in Jesus den Retter der Welt sehen, der auch unser Leben in der Hand hat, werden wir gelassen und froh. Dann wird Weihnachten zu einem Fest der Freude. In dem Predigttext Lukas 2,22–40 hören wir heute von zwei Menschen, bei denen Weihnachten zum Fest wird, weil eben Gott bei ihnen angekommen ist. Und das Schöne ist, diese Geschichte kann auch unsere Geschichte werden. Auch in unserem Leben kann Gott geboren werden, einmal und hoffentlich jeden Advent neu. Hören wir auf das Gotteswort aus Lukas 2,22-40:

*„Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Moses um waren [die Rede ist von Maria nach der Geburt Jesu], brachten sie ihn [Jesus] nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn: „Alles Männliche, das zuerst den Mutter-schoß durchbricht, soll dem Herrn geheiligt heißen.“ Und um das Opfer darzubringen, wie es gesagt ist im Gesetz des Herrn: „ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.“*

*Und siehe, ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war mit ihm. Und ihm*

*war ein Wort zuteil geworden von dem heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach:*

*„Gebietet, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deine Rettung gesehen, die du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“*

*Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen -, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.“*

*Und es war eine Prophetin Hanna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamm Asser; die war hochbetagt. Sie hatte sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt, nachdem sie geheiratet hatte, und war nun eine Witwe an die vierundachtzig Jahre; die wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Die trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.*

*Und als sie alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn, kehrten sie wieder zurück nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth. Das Kind aber wuchs und wurde stark, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.“*

Soweit das Gotteswort.

*„Wird Christus tausendmal // zu Bethlehem geboren // und nicht in dir: du bleibst // noch ewiglich verloren.“*

### **A. – „noch ewiglich verloren“ – das Warten auf Rettung**

Nur wer Hunger hat, schreit nach Essen. Nur wer kein Auto besitzt, steht sich morgens um 05:00 Uhr bei Minustemperaturen die Beine in den Bauch und wartet auf den Bus.

Auch in unserer Geschichte begegnen uns zwei Menschen, die warten: auf den Trost Israels, auf die Erlösung Jerusalems oder kurz gesagt, auf den Christus, den Retter Gottes: für sie, für Israel und für die ganze Welt. Simeon und Hanna, zwei Menschen die warten. Sie warten nicht dar-

auf, welche Geschenke unter dem Weihnachtsbaum liegen. Auch interessieren sie sich nicht, ob Hoffenheim Herbstmeister der Fußballbundesliga wird. Nein, sie warten auf Trost, weil ihnen zum Weinen ist. Sie warten auf Erlösung, weil sie gebunden sind in den Verstrickungen ihrer Zeit. Sie warten auf Rettung von außen, da sie sonst verloren sind. Sie wissen: Wenn Gott nicht in mein Leben kommt, dann bleibt es dunkel.

Darf ich Sie etwas fragen: Warten Sie eigentlich auf Jesus? Warten Sie auf Rettung?

Wenn Sie das große Glück genossen haben, dass Christus in ihr Leben gekommen ist, dann wissen Sie: Die Welt sieht danach ganz anders aus:

- Hatte man vorher Zukunftsangst, konnte nicht schlafen wegen anstehenden Entscheidungen, quälte sich, ob man seine Ziele denn schaffen könnte, dann sah man plötzlich durch die Brille Christi: Gott hält mein Leben in der Hand und schenkt mir Zukunft – egal wie ich mich entscheide, egal ob ich gewinne oder verliere.
- Kämpfte man früher um die Anerkennung und Liebe von Menschen, sei es durch Leistung, sei es durch Anpassung und Geschenke, so ist man nun anerkannt und wertgeschätzt bei Gott.
- Musste man sich früher ängstigen, ob man im Leben durchkommt, so teilt man heute Zeit und Geld mit anderen und merkt: Gott kümmert sich um mich.
- Starb man früher an Einsamkeit durch Krankheit, Ausgrenzung oder mangelnde Kommunikationsfähigkeit, so ist nun Gott immer bei einem und man ist Teil seiner weltweiten Gemeinde.

Wenn Sie das große Glück genossen haben, dass Gott in ihr Leben gekommen ist, dann wissen Sie: Die Welt sieht danach ganz anders aus. Auf diesen Gott warten Hannah und Simeon.

Aber als Christ weiß man auch, dass es Tage gibt, an denen man Christus aus den Blick verliert, Tage an denen Zukunftsangst und Einsamkeit zu siegen scheinen, man verloren ist und Rettung weit weg erscheint. Dafür ist Advent, seine Verlorenheit in den Blick zu bekommen und dabei nicht stehen zu bleiben, sondern seinen Kopf zu erheben und auf Christus zu warten.

Und eins ist sicher: Christus kommt. Warten lohnt sich.

**B. – „tausendmal zu Bethlehem geboren“ – Gott knüpft bei uns an.**

Der Retter von Simeon und Hanna ist schon unterwegs zu ihnen. Er kommt in ihre jüdische Welt. Er kommt in den Tempel. Gott wird den Menschen ein Mensch und er wird den Juden ein Jude.

Und dies heißt erst mal Gesetzestreue: Jesus wird nach acht Tagen beschnitten. 33 Tage lang nach der Geburt eines Jungens gilt Maria als unrein und sündig und kann daher nicht am Tempelgottesdienst teilnehmen. Bei einem Mädchen wären es 66 Tage. Dann aber geht sie in den Tempel und wird entsühnt, gereinigt durch ein Brand- und ein Sündopfer. Normalerweise sind das ein Schaf und eine Taube, für arme Leute wie Maria und Josef zwei Tauben. Weil Jesus das erste Kind ist und alles Erste Gott gehört, wird Jesus dargebracht, d.h. durch ein Opfer ausgelöst von Gott.

Sie merken, für uns ist das heute eine fremde Welt und teilweise auch ungerecht. Warum wird man durch eine Geburt unrein und sündig? Warum wird durch die Geburt eines Mädchen alles noch schlimmer? Warum gehört das Erste Gott? Für die Menschen damals war das alles klar. Wir bringen heute keine Sündopfer mehr dar – erst Recht nicht für die Sünde bei einer Geburt. Wir halten Mädchen auch nicht für minderwertig.

Warum? Weil Jesus selbst später am Kreuz zum Opfer wird und alle Opfer abschafft. Weil Jesus selbst später erklärt, dass nichts Äußeres einen unrein macht. Weil Jesus selbst später Frauen wie Männer behandelt. Jesus sieht also die Dinge anders und lässt sich doch darauf ein. Warum macht er das?

Er macht es für Sie und für mich! Gott will bei Ihnen ankommen. Er will, dass seine Liebe in ihrem Leben Kreise zieht und ihre Welt plötzlich ganz anders aussieht. Paulus schreibt in Gal 4,4: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren erlöste.“

Wie kommt Gott bei den Menschen an? Er lässt sich auf ihre Lebenswelt ein. Jesus kommt nicht daher und zerschlägt alles mit seiner Macht, was ihm nicht passt. Nein, er macht sich ganz klein, lässt sich auf unsere kleine Welt ein, damit auch wir ihn mit unseren queren Gedanken begreifen können, damit auch Raphael Vach auf seine persönliche Weise etwas von dieser Liebe spürt, die Freiheit seiner Welt atmet.

Dazu ist Gott sehr kreativ. Er wird den Juden ein Jude. Er wird den Essenern ein Essener. Vielleicht haben Sie das auch schon erlebt, dass Gott sich speziell auf ihre Lebenswelt eingelassen hat?

Eigentlich passiert das ja sehr häufig. Denken Sie nur momentan an den Kindergottesdienst Powerpoint. Da wird Gott den Kindern ein Kind durch die Mitarbeiter. Oder denken Sie an Missionare: Die lernen Sprache, Kultur und andere Denkmuster. Gott ist sehr kreativ und macht sehr kreativ. Gott lässt sich auf unsere Verhältnisse ein. Er wartet nicht darauf, dass diese ein bestimmtes Niveau erreicht haben. Er kommt trotz unserer Schuld und Armut. Er geht sogar auf schwierige Vorstellungen von ihm ein, nur um bei uns anzukommen und alles neu und schön zu machen. Jesus lässt sich auf unsere Welt ein, wird tausendmal in Bethlehem geboren, kommt auf unsere Ebene.

Doch Silesius sagt: „Wird Christus tausendmal // zu Bethlehem geboren // und **nicht in dir**: du bleibst // noch ewiglich verloren.“

### **C. – „in dir“ – wie Jesus Raum in unserem Leben gewinnt**

Gott kommt bei uns Menschen erst an, wenn er unser Herz erreicht hat, wir ihm unser Leben anvertrauen - einmal und immer wieder neu. Luther sagt, „täglich müssen wir in unsere Taufe kriechen“ und meint damit, täglich müssen wir in diese Welt eintauchen, die Gott uns schenkt, wo jeder Kampf und Krampf um Liebe, jede Angst vor dem Morgen ein Ende hat. Das Schöne ist: Auch dies macht Gott selbst. Eines der häufigsten Worte in diesem Gotteswort ist „Geist“. Es geht um den heiligen Geist, den Geist Gottes.

Der Geist selbst gibt Simeon das Wort in sein Herz, dass der Retter kommt. Der Geist selbst lässt ihn an genau diesem Tag in den Tempel gehen und so führe ich jetzt einfach mal fort: Der Geist selbst lässt Simeon ausgerechnet in dem Baby der Eltern Maria und Josef die Rettung Gottes für die ganze Welt erblicken. Stellen Sie sich das vor: Die einen spielen mit dem Schnuller und für die anderen verändert sich die Weltgeschichte. Hieße es von Simeon nicht „der heilige Geist war mit ihm“, so hätte er auch nur eine Darbringung unter vielen gesehen, so aber erlebt er die Rettung der Welt. Was für ein Wandel. Die einen gehen an diesem Tag nach Hause in ihre Not und in ihr Elend, die anderen bewegen sich plötzlich in einer geretteten Welt. Simeon sagt: „Meine Augen haben die Rettung gesehen“ – Gott hat ihn dies sehen lassen, durch seinen Geist in ihm. Nun hat er umfassenden Frieden, ist getrost und gelassen, komme was wolle

in seinem Leben. Er hat die Rettung gesehen. In der verlorenen Welt geht er nicht unter, denn für ihn ist diese schon gerettet. Niemand ist nun noch hoffnungslos verloren. Er lebt in einer geretteten Welt. Das gilt es zu begreifen: Die Welt ist gerettet. Das ist die Botschaft für jedermann. Jeder kann in sie einsteigen. Jesus ist das Licht der Welt und in Israel fängt es an zu leuchten. Simeon weiß das: Er ist gerettet und Rettung steht bereit für die ganze Welt.

Warum tragen wir diese Rettungsbotschaft nicht in die Welt wie eine Hannah oder ein Paulus und viele andere? Für mich gibt es dafür eigentlich nur eine Erklärung: Wir bleiben immer wieder bei unserer kleinen verloren Welt stehen und sind dann selbstverständlich verzweifelt. Dabei haben wir die Möglichkeit des Perspektivwechsels. Denn als Christ wissen wir: Die Wirklichkeit ist nicht nur unsere verlorene Welt – das auch - die größte Wirklichkeit im Leben eines Christen heißt aber immer noch Jesus Christus. Wir glauben an eine gerettete Welt. Wenn wir dies in den Blick bekämen, wir könnten nicht schweigen von dem was Gott getan hätte an uns und anderen. Die Frage ist nur: Wie bekommen wir Jesus in den Blick?

Drei praktische Tipps aus dem Bibelwort:

1. Halten Sie sich wie Simeon an einem Wort der Hoffnung fest, dass Gott in ihr Herz gelegt hat. Lernen Sie es auswendig. Lesen sie es zu Tagesbeginn oder vor dem Schlafen. Vielleicht ist es gar der Satz des Simeons selbst: „Herr, nun kann ich in Frieden fahren, denn meine Augen haben deine Rettung gesehen, die du bereitet hast allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Völker und zum Preis deines Volkes Israels.“
2. Fasten wie Hanna: Advent ist Fastenzeit. Fasten bedeutet dabei: Abstand nehmen von Sachen die mir wichtig sind – früher war das für gewöhnlich Essen - und sich auf das konzentrieren was am Wichtigsten ist: die Gottesherrschaft. Jesus in den Blick nehmen.
3. Beten: Beten heißt, dass ich Gott darlege, was mich betrübt und mein Leben zerstört. Ich bringe Gott meine verlorene Welt. Dieser Gott ist aber nicht irgendwer, sondern der Abba, der Papa, der liebe Vater, der positiv zu unserer Welt steht und eingreift. Und wenn ich mein „Amen“ spreche, weiß ich das: Gott greift ein. Vielleicht nicht so wie ich das denke, aber Jesus sagt: „Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.“ Beten heißt, dass Gott uns seinen Geist gibt und wir plötzlich in unserer

verlorenen Welt, wie Simeon und Hanna die gerettete Welt sehen. Dann ist Gott bei uns angekommen. Und das macht gelassen und froh.

Amen.